

Vierter Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit

November 2023

Wien, 15.11.2023

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft,
Stubenring 1, 1010 Wien

Autorinnen und Autoren: Abteilungsleiter DI Marcus Kučera, MPA

Fotonachweis: BML/Paul Gruber (S. 3)



Wien, 14. November 2023

Copyright und Haftung:

Auszugsweiser Abdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet, alle sonstigen Rechte sind ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig.

Es wird darauf verwiesen, dass alle Angaben in dieser Publikation trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und der Autorin/des Autors ausgeschlossen ist. Rechtausführungen stellen die unverbindliche Meinung der Autorin/des Autors dar und können der Rechtsprechung der unabhängigen Gerichte keinesfalls vorgreifen.

Rückmeldungen: Ihre Überlegungen zu vorliegender Publikation übermitteln Sie bitte an marcus.kucera@bml.gv.at.

Vorwort



Mag. Norbert Totschnig, MSc

Die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist meine oberste Priorität. Wir informieren mit diesem Bericht über die Lebensmittelversorgungssicherheit in Form eines Ministerratsvortrages. Die Lebensmittelversorgungssicherheit ist auch weiterhin uneingeschränkt sichergestellt. Das verdanken wir unseren Bäuerinnen und Bauern, den Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung und des Lebensmittelhandels, sowie funktionierenden Wertschöpfungsketten und offenen Grenzen. Gerade in herausfordernden Zeiten sind Transparenz und seriöse Zahlen entscheidend. Die Gesamtinflation Österreichs ist im Oktober 2023 laut Statistik Austria (Schnellschätzung) auf 5,4 % gesunken (nach 7,4 % Inflation im August bzw. 6,0 im September). Das ist der niedrigste Wert seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine im Februar 2022. Das geht vor allem auf sinkende Preise für Nahrungsmittel und Möbel zurück. Hauptpreistreiber im September waren Gastronomie und Hotellerie, welche mit 1,44 Prozentpunkten auf die Inflation wirkten (Energie als Hauptpreistreiber abgelöst). Die Inflation bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken ist im September weiter gesunken (auf 8,4 % nach 9,8 % im August; Einfluss auf Gesamtinflation 0,95 Prozentpunkte). Derzeit liegen die Lebensmittelpreise um rund 25 % über dem Niveau von 2020. In Zeiten der Teuerung (durch hohe Inflationsraten) stehen wieder stärker Preise und Aktionen beim Einkaufsverhalten der Haushalte im Vordergrund. Die Einkaufsmengen gingen im 1. Halbjahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr um - 3,5 % zurück und liegen damit sogar leicht unter dem Niveau vor Beginn der Pandemie (2019). Verantwortlich sind einerseits ein höherer Außer-Haus-Konsum nach der Pandemie, aber auch die Teuerung, die zu bewussterem und gezielterem Einkaufsverhalten geführt hat. Teuerungsbedingt zeigt sich auch ein deutlicher Trend zu Diskontern und Supermärkten anstelle der Direktvermarkter und dem Fachhandel. Der Bericht zur nationalen Lebensmittelversorgungssicherheit umfasst die Darstellung der Versorgungslage mit Lebensmitteln in Österreich entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Zudem wird über die allgemeine Agrarmarktlage, die Versorgungslage mit Betriebsmitteln, zur Lebensmittelbe- und -verarbeitung und zur Lage im Lebensmittelhandel Auskunft gegeben. Informationen zur Entwicklung der Lebensmittelpreise und ein langfristiger Ausblick auf die Versorgung gehören ebenfalls zu den Berichtsinhalten.

Mag. Norbert Totschnig, MSc

Bundesminister

1 Versorgung mit Betriebsmitteln (Düngemittel, Futtermittel, Treibstoff)

Düngemittelversorgung:

National: Die hohen Gaspreise wirkten sich 2022 auf die Herstellung von Düngemittel aus und führten weltweit zu volatilen, hohen Preisen für Düngemittel. Mittlerweile sind die Gaspreise stark gesunken und haben sich stabilisiert. Damit konnte auch die Düngemittelproduktion in der EU wieder aufgenommen werden. Die globalen Düngemittelpreise sind in den letzten Monaten stark gefallen. Die aktuellen Landwirtepreise in Österreich sind bei Kalkammonsalpeter im Vergleich zum Vorjahr im September um -52,5 % gesunken. Diammonphosphat (18/46/0) sinkt um - um - 39,31 % zum Vorjahr. Volldünger (15/15/15) liegt um -39,3 % unter dem Vorjahr. Harnstoff (46 % N) um -42,7 % unter dem Vorjahr (Quelle: AMA). Die Landwirtschaft hatte sich rechtzeitig mit Düngemitteln für 2023 eingedeckt, aber zu hohen Preisen von 2022. Bei aktuell stark gesunkenen Getreidepreisen verschlechtern sich dadurch der Kostendeckungsgrad und Erlösmöglichkeiten für den heimischen Ackerbau. Die nach wie vor im Vergleich zu früheren Jahren hohen Mineraldüngerpreise sind für die konventionelle österreichische Landwirtschaft weiterhin herausfordernd.

International: Durch die sinkende Rohstoffverfügbarkeit (Russland, Belarus), hohe Gaspreise und weltweite Logistikprobleme hatte insbesondere in Europa im letzten Jahr eine starke Verringerung der Düngemittelproduktion stattgefunden (-70 Prozent EU-Düngemittelproduktion bis zum Sommer). Durch die gesunkenen Gaspreise wurde die Düngemittelproduktion wiederaufgenommen. Kalkammonsalpeter kostet (AMA-Marktbericht) aktuell am europäischen Markt 346 €/t (03.10.2023). Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch im März 2022 (963 €/t), stieg aber im Vergleich zum Niveau im Mai 2023 (309 €/t). Harnstoff kostet aktuell 480 €/t (03.10.2023) und stagniert damit im Vergleich zu den Vormonaten. Damit liegt der Preis deutlich unter dem Allzeithoch im März 2022 (1.285 €/t). Die Europäische Kommission hatte am 9.11.2022 eine EU-Düngemittel-Strategie präsentiert. In dieser Mitteilung der Europäischen Kommission werden bekannte Maßnahmen vorgeschlagen, wie beispielsweise Markttransparenz, effizienter Einsatz von Mineraldünger, Förderung von organischen Düngemitteln, Verringerung der EU-Importabhängigkeiten und internationale Zusammenarbeit.

Futtermittelversorgung:

National: Die Futtermittelversorgung in Österreich ist gesichert. Die Getreideverarbeitungs-mengen in der heimischen Mischfutterindustrie wurden erhöht. Nach dem rückläufigen Trend im Vorjahr, werden im aktuellen Wirtschaftsjahr mehr Weichweizen, Mais und Gerste verarbeitet, wodurch die Getreideverarbeitung in der Mischfutterindustrie um 18% steigt. Die Stärke-, Zitronensäure-, Malz- und Bioethanolindustrie weist mit 161.704 t Monatsverarbeitung deutlich rückläufige Mengen zum Vorjahr (190.519 t) auf (Quelle Marktbericht kompakt). Die Körnermaisfläche Österreichs liegt 2023 mit 200.055 ha deutlich (+ 6.669 ha) über dem Vorjahr. Aufgrund der gewachsenen Anbaufläche ist im Wirtschaftsjahr 2023/24 mit einer um rund 10 % größeren Produktionsmenge von 2,28 Mio. t Mais zu rechnen. Die größere heimische Ernte steht einem Inlandsverbrauch von 2,58 Mio. t gegenüber. Daraus ergibt sich zwar ein Nettoimportbedarf Österreichs (von rund 360.000 t Mais), dennoch ist der Verbrauch sowie der Nettoimportbedarf geringer als in den Vorjahren. Die umliegenden EU-Länder bilden eine wichtige Quelle für Rohstoffimporte zur Futtermittelproduktion. Daher sind offene Grenzen und ein funktionierender EU-Binnenmarkt in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. In vielen Bereichen (Rinder-, Milch- und Schweineproduktion) ist der Eigenfutteranteil sehr hoch (> 80 Prozent), es müssen daher im Vergleich zu anderen Ländern weniger Futtermittel zugekauft werden.

International: Die Maispreise an der europäischen Leitbörse Euronext in Paris sanken (aufgrund weltweiter besserer Versorgung) auf das geringste Niveau seit Jänner 2021. Aktuell notiert Mais in Paris (Schlusskurs vorderster Liefertermin vom: 09.11.2023) mit 206,75 €/t, vor einem Jahr lag der Kurs bei 339,75 €/t, vor zwei Jahren bei 237,75 €/t. Im langjährigen Mittel (der Pariser Börse für die Jahre 2007-2023 von 192,44 €/t) ist der Maispreis an den Börsen derzeit leicht überdurchschnittlich.

Treibstoff:

National: Die OMV-Raffinerie in Schwechat läuft seit dem 7. Oktober 2022 (nach dem Unfall in der Hauptkolonne der Rohöl-Destillationsanlage im Juni 2022) wieder in Vollbetrieb. Die Märkte werden zuverlässig mit Treibstoffen versorgt.

International: Gemäß BMK-Treibstoffmonitor (Stand: 9.11.2023) betragen die durchschnittlichen Treibstoffpreise an der Tankstelle (Bruttopreise inklusive aller Abgaben und Steuern) für Eurosuper 95 in Österreich 1,6 € pro Liter und im Durchschnitt aller EU-Staaten

1,785 € pro Liter. Der Bruttopreis für Eurosuper liegt damit in Österreich um 15,8 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt. Die Bruttopreise für Dieselkraftstoff betragen in Österreich 1,735 € pro Liter und im EU-Schnitt 1,752 Euro pro Liter. Der Bruttopreis für Dieselkraftstoff liegt demnach in Österreich um 1,7 Cent pro Liter unter dem EU-Durchschnitt.

2 Aktuelle Agrarmarktlage

Getreide:

National: Die heurige Getreideproduktion (ohne Mais) Österreichs wird auf rund 3,08 Mio. t geschätzt und liegt durch höhere Erträge und größerer Anbaufläche über dem Vorjahresniveau. Die prognostizierte Gesamtproduktion (mit Mais) wird 2023 mit 5,36 Mio. t das Vorjahr übertreffen. Die Nachfrage nach den hohen Weizenqualitäten Österreichs im Export (niedrigere Qualitäten in den EU-Nachbarländern) spiegeln sich im Anstieg der Qualitätsweizennotierung wieder. Am heimischen Kassamarkt kann Qualitätsweizen sein Niveau weiter ausbauen und wird aktuell mit 277,50 €/t deutlich über dem Tiefpunkt der letzten drei Monate (229 €/t am 07.06.2023) gehandelt. Mahlweizen konnte sich dementsprechend befestigen und kostet aktuell mit 228,50 €/t mehr als zum Tiefpunkt im Juni (195 €/t, 07.06.2023). Mahlroggen konnte sich von 177,50 €/t in der Ernte (02.08.2023) auf 190 €/t (18.10.2023) befestigen (Quelle AMA Marktbericht kompakt). Durch russisches Preis-Dumping, ein Überangebot (gute Ernten) und wenig Nachfrage auf den Weltmärkten, sind international und in der EU die Getreidepreise 2023 (nach dem Ausnahmejahr 2022) stark zurückgegangen. Das hat, bei hohen Inputkosten beim Anbau der heurigen Ernte, stark verringerte Erlösmöglichkeiten (geringere Kostendeckungsgrade) für heimische Getreideerzeuger bewirkt. Im Vergleich zu den Vorjahren (siehe Abbildung 1) sind die Erzeugerpreise aber derzeit noch weit über dem langjährigen Durchschnitt. Am österreichischen Kassamarkt bzw. an der landwirtschaftlichen Produktenbörse in Wien ist die Geschäftstätigkeit mit Trockenmais gering, da im Moment Nassmaiskontrakte an die ansässige Mais-verarbeitende Industrie abgewickelt werden. An der Welser Fruchtbörse notiert Trockenmais aus dem oberösterreichischen Raum mit 175-180 EUR/t um die Hälfte (-47%) geringer als zum Vorjahreszeitpunkt (siehe auch Abbildung 2 zu langjährigen Erzeugerpreisen bei Körnermais). (Quelle: AMA).

Abbildung 1: Erzeugerpreise Mahlweizen, Durchschnitt Österreich, in €/t exkl. USt.

Mahlweizen, Protein ab 12,5 – 13,9 %, FZ 220 sec.																		
Monat	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Jän.	85,90	122,70	214,00	123,20	116,30	219,30	165,30	231,20	165,50	139,30	148,20	130,41	153,20	179,50	159,50	167,10	264,60	298,18
Feb.	86,40	133,90	211,30	118,70	114,00	232,63	171,40	218,50	167,50	140,80	136,30	136,81	154,40	173,90	183,10	163,00	263,90	282,43
Mär.	87,10	122,20	227,90	109,50	104,10	235,00	172,60	215,40	171,80	140,40	144,70	141,71	153,10	172,10	162,90	177,30	272,20	241,94
Apr.	86,50	132,20	212,00	106,20	112,70	229,10	178,60	216,00	168,30	158,00	135,50	137,82	150,10	182,40	166,00	186,90	317,20	266,24
Mai	85,60	142,00	209,20	93,90	104,90	224,90	185,00	214,60	175,50	147,40	139,30	138,59	154,20	171,90	163,60	201,60	337,60	225,47
Jun.	90,30		195,20	96,60	92,30	197,60	182,20	208,70	172,10	145,00	138,40							246,44
Jul.	105,00	186,20	139,60	86,00	186,30	154,80	211,10	145,70	133,00	135,10	115,37	145,30	152,20	144,20	147,90	232,10	278,24	
Aug.	103,20	186,10	133,50	90,80	182,30	155,90	212,90	150,90	134,10	136,80	113,30	141,90	151,00	145,10	146,90	220,20	270,82	
Sep.	104,40	217,00	139,70	92,60	181,70	165,40	222,20	156,60	135,20	146,20	122,93	147,10	163,30	153,30	151,10	207,00	316,03	
Okt.	105,50	221,20	149,80	99,10	189,10	169,30	224,90	153,00	134,30	153,10	121,86	143,70	170,60	153,40	154,80	215,20	316,85	
Nov.	108,90	198,70	143,30	102,10	185,20	162,30	223,50	152,90	139,40	149,90	122,30	154,90	177,20	155,00	163,60	258,90	305,13	
Dez.	121,90	198,10	124,30	104,10	199,40	164,00	220,40	159,10	142,60	137,00	129,29	158,30	173,20	163,30	167,00	273,90	300,98	

Grafik Quelle: AMA

Abbildung 2: Erzeugerpreise Körnermais, Durchschnitt Österreich, in €/t exkl. USt.

Körnermais																		
Monat	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Jän.	90,20	127,10	203,70	99,80	112,76	204,30	158,90	243,50	157,70	120,20	146,70	143,04	151,20	164,50	142,60	165,60	243,10	283,79
Feb.	89,10	130,30	205,10	103,70	114,80	216,40	172,00	231,60	158,60	125,40	148,10	137,63	149,90	155,20	144,90	179,80	237,00	312,41
Mär.	94,90	131,60	205,60	98,10	113,40	220,10	170,60	244,10	160,80	127,00	145,10	143,37	151,60	151,80	144,90	180,70	277,40	299,61
Apr.	93,20	126,30	204,40	103,50	119,00	215,40	161,20	225,70	169,70	132,50	140,00	143,40	152,70	149,70	147,10	190,90	310,90	295,57
Mai	97,30	126,40	197,80	112,70	119,90	213,20	182,50	214,80	171,10	129,00	149,60	145,90	155,60	148,20	146,80	201,60	316,40	255,57
Jun.	96,60	133,20	191,90	124,30	119,70	208,10	178,70	217,50	169,20	126,30	153,30							240,86
Jul.	98,80	161,20	193,50	114,90	128,20	225,50	199,20	206,10	168,20	131,00	159,13	151,90	158,20	148,40	149,60	236,10	308,58	
Aug.	116,20	173,10	186,10	108,90	151,90	228,40	218,40	196,50	163,70	140,00	162,07	153,60	158,60	132,40	147,30	233,60	327,46	
Sep.	120,40	207,50	141,50	105,80	164,20	199,80	223,50	163,20	152,30	142,10	128,06	150,40	140,80	126,00	144,20	243,00	312,67	
Okt.	124,90	214,30	92,70	97,60	172,30	156,40	220,60	149,20	105,80	146,00	124,80	139,40	141,70	130,70	126,80	199,80	303,85	
Nov.	123,70	206,30	89,00	92,20	180,40	144,40	218,40	147,30	112,50	140,00	128,22	142,20	135,60	121,30	130,60	204,60	306,58	
Dez.	124,30	203,80	92,80	99,30	189,70	147,80	221,20	153,90	109,00	140,80	126,22	137,50	140,00	134,40	140,30	196,10	253,98	

Grafik Quelle: AMA

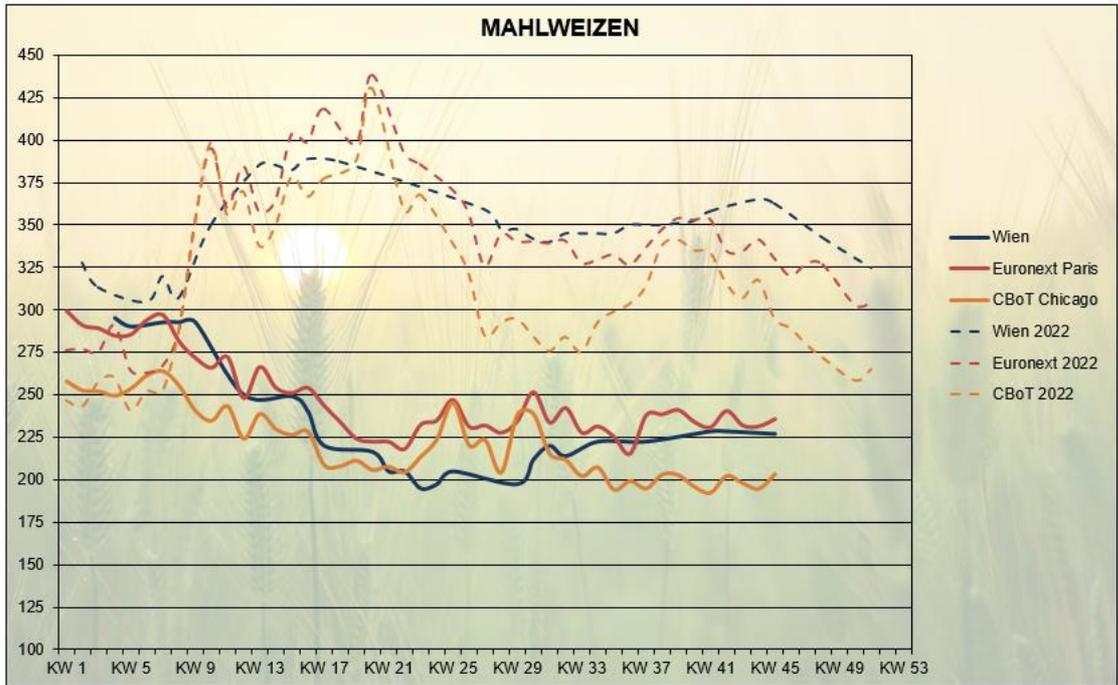
International: Trotz der einseitigen Aufkündigung des internationalen Getreideabkommens (Black Sea Grain Initiative) wurden in den letzten Wochen beträchtliche Mengen an ukrainischem Getreide über das Schwarze Meer exportiert (zuletzt wurden rund 1 Mio. t Mais in Richtung China bzw. auch Getreide nach Afrika verschifft; am 9.11.2023 6 Schiffe mit 231.000 t Agrarprodukten Odessa in Richtung Bosphorus verlassen). Mittlerweile hat die Ukraine alternative Transportwege (alternativer Korridor) erprobt, die den Export von Agrarrohstoffen in Drittländer ermöglichen. Die Absicherung dieses Korridors (Seeminen, russ. Angriffe) bzw. Versicherungslösungen für die Transportschiffe sind aber nach wie vor eine große Herausforderung. Auch ukrainische Donauhäfen sind über hochsee-taugliche Schiffe zu erreichen und ermöglichen so einen Weltmarktexport. Darüber hinaus wird viel ukrainisches Getreide über den rumänischen Schwarzmeer-Hafen Konstanza in Richtung Weltmarkt umgeschlagen. Auch die EU forciert neue „Solidarity Lanes“ Korridore (insb. Eisenbahngüter-Transport) wie den baltischen oder den Adria-Korridor. Bei diesen Korridoren

werden Hafenskapazitäten ausgebaut bzw. Kontrollen und Zollabfertigung von den EU-Außengrenzen in die Häfen verlegt. Dadurch werden die Exporte in Richtung Drittländer erleichtert und kostengünstiger gemacht. Es wird auch viel in die Umladepazitäten in den Eisenbahn-Terminals an den EU-Außengrenzen investiert, um dieses „Nadelöhr“ in der Drittlandsexport-Logistik zu entschärfen. Letztendlich geht es beim Drittlandsexport darum, höhere Logistikkosten (durch Wartezeiten, geringe Umladepazitäten, zu wenig Wagenmaterial) zu vermeiden. Nur so können die Preise für das Getreide auf einem, insbesondere für Entwicklungsländer, leistbarem Niveau gehalten werden.

Europaweit wird heuer zwar mit einer besseren Maisernte von 59,8 Mio. t als im Vorjahr (52,1 Mio. t) gerechnet, trotzdem ist das Ernteergebnis als unterdurchschnittlich einzustufen (-13,1 %). Für den Zuwachs der EU-Ernte sind größere Erntemengen in Ungarn (+ 117 %), Rumänien (+ 24 %) und Polen (+ 12 %) ausschlaggebend, welche durch Produktionsrückgänge in Spanien (- 9 %), Tschechien (-1 6 %) und den Niederlanden (- 22 %) abgeschwächt werden.

Weltweit liegt die Maisernte mit 1.222 Mio. t nahezu auf dem Rekordniveau von vor zwei Jahren (1.225 Mio. t), da der größte Maisproduzent USA, welcher für ein Drittel der weltweiten Maisernte verantwortlich ist, deutlich mehr erntet (+ 10,2 %). Argentinien's Maisernte kann sich nach dem mageren Vorjahresergebnis wieder erholen (+ 48,8 %), während die Ukraine auch 2023 ein Drittel weniger erntet als vor Ausbruch des Krieges. Derzeit ist eine Seitwärtsbewegung der internationalen Börsepreise zu erkennen (siehe Abbildung 3, Quelle: AMA).

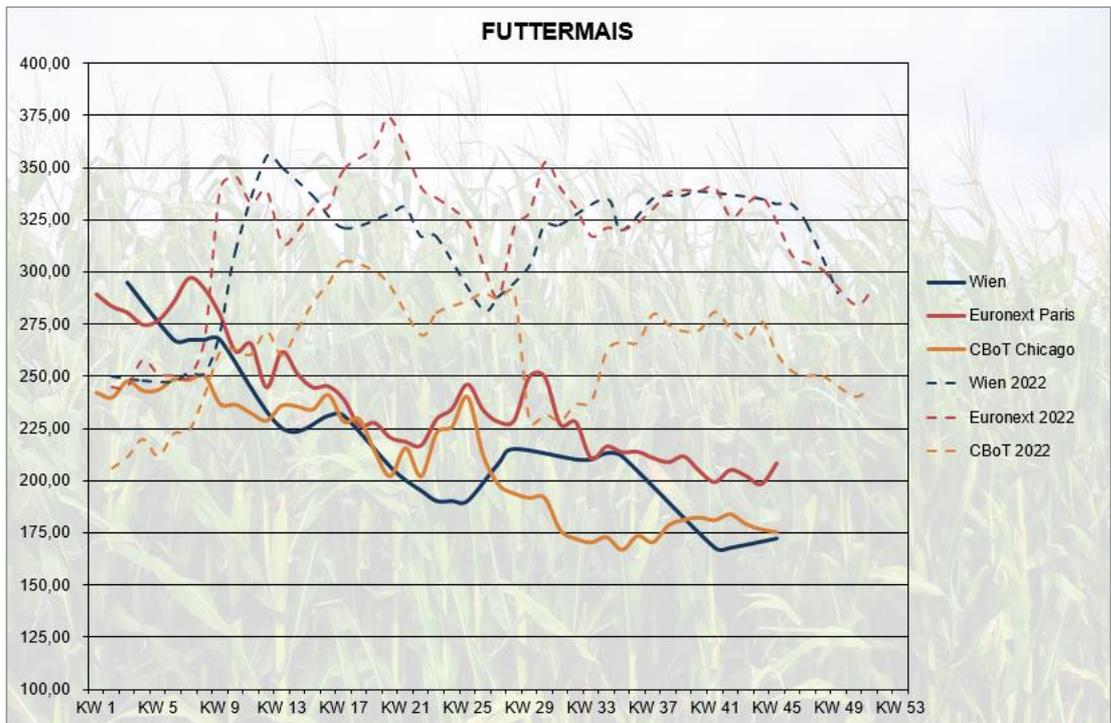
Abbildung 3: Börsepreise Mahlweizen international/Österreich in €/t - 2022 und 2023



Bildschäme: kochhof.at/umweltschutz.com

Grafik Quelle: AMA

Abbildung 4: Börsepreise Futtermais international/Österreich in €/t – 2022 und 2023



Grafik Quelle: AMA

Tierproduktion:

National: Die Versorgung mit tierischen Produkten ist gegenwertig gesichert. Es gibt derzeit eine stabile Marktsituation im Rinder- und Geflügelbereich. Bei Rindern gibt es stabile Schlachtrinderpreise, aber nach wie vor Zurückhaltung der Konsument:innen beim Einkauf von höherpreisigem Fleisch. Schlachthofpreise bei Geflügel sind gegenüber dem Vormonat leicht rückläufig. Im Vergleich zu Oktober 2022 zeigt sich ein Rückgang um durchschnittlich 5,5 %. Der Schweinbereich verzeichnet rückläufige Erzeugerpreise, die aber immer noch (10 %) über dem Vorjahr liegen. Probleme gibt es durch steigende Kosten (Personal, Energie) bei Wurst- und Schinkenproduzenten, da auch notwendige Erlöse im Verkauf im Lebensmitteleinzelhandel derzeit nicht möglich sind. Der Rückgang der Milcherzeugerpreise hat sich verlangsamt, die Milchanlieferung (Menge) liegt noch leicht (0,04 %) über dem Vorjahr. Auch die Einkaufspreise im Lebensmitteleinzelhandel insb. bei Butter aber auch bei Hühnern (grillfertig) bzw. Hühnerfilet gehen spürbar zurück (im Vergleich zur Vorjahresperiode). Der Erzeugermilchpreise liegt derzeit (9.11.2023) bei durchschnittlich 47,44 ct/kg Rohmilch, somit setzt sich der zu Jahresbeginn begonnene Abwärtstrend weiter fort. Im August lag der Erzeugerpreis noch bei durchschnittlich 52,43 ct/kg (Quelle: AMA).

Abbildung 5: Übersicht Versorgungslage tierische Produkte bzw. Milchmarkt

Produkt	Angebot	Nachfrage	Versorgungslage
Rind	Jungstiere: durchschnittlich; Kühe: leicht steigend	Export schwierig; Jungstiere: schwächer als üblich	sehr gut
Schwein	unterdurchschnittlich	Schweine: gut; Fleisch: schwach	Schweine: ausreichend; Fleisch: gut
Geflügel	stabil	anziehend	gut
Eier	S und M-Ware ist ausreichend vorhanden, schwere Ware wird knapp	lebhaft	bedarfsdeckend

Rohmilchanlieferung AT (in kg)	September 2023	September 2022	Vorjahr %	Diff zu 09/2021 %
an österreichische Erstankäufer	245.580.517	245.493.978	0,04	2,41
davon Biomilch	43.239.451	44.637.713	-3,13	-5,93

Produktion AT (in kg)	August 2023	August 2022	Vorjahr %	Diff zu 08/2021 %
Trinkmilch	55.783.709	60.594.021	-7,94	-7,57
Mischtrunk	32.260.476	34.848.589	-7,43	3,89
Süßrahm	3.789.226	4.214.801	-10,10	-13,11
Sauerrahm	2.199.243	2.159.678	1,83	4,41
Butter	2.278.752	2.485.186	-8,31	-10,78
Käse und Topfen	16.718.618	17.714.164	-5,62	1,73

Grafiken Quelle: AMA

International: Die EU-Rindfleischmärkte zeigen relativ ausgeglichene Marktverhältnisse. Der EU-Schweinemarkt ist reichlich versorgt, es gibt kaum Entlastung durch Exporte in Drittländer und daher sind die Preise unter Druck. In Deutschland sind ein schwacher Fleischmarkt, reduzierte Schlachtungen, Angebotsüberhänge und Preissenkungen zu beobachten, welche auch die österreichischen Preise unter Druck bringen. Der durchschnittliche EU-Erzeugermilchpreis für September beträgt 43,45 ct/kg. Für Oktober 2023 schätzt die EU-Kommission diesen auf 43,47 ct/kg was auf eine gewisse Stabilisierung des Erzeugermilchpreises schließen lässt. Der US-amerikanische Milchpreis ist extrem volatil und machte im August wieder einen gewaltigen Sprung nach oben (40,20 ct/kg). In Neuseeland hingegen gab der Milchpreis einmal mehr nach und belief sich auf 28,2 ct/kg (Quelle: AMA Marktbericht kompakt).

Obst und Gemüseversorgung:

National: Spätfröste Anfang April, sowie das ungünstige, verregnete Blühwetter bedingen heuer eine unterdurchschnittliche Ernte von Tafeläpfel mit voraussichtlich - 25% zum Vorjahr. Der Aufwärtstrend des durchschnittlichen AMA-Großhandelsabgabepreis für Tafeläpfel ab Rampe hatte sich auch im Oktober mit 1,02 €/kg und + 6 % über Vormonatsniveau bestätigt. Die Nachfrage zeigte sich im Beobachtungszeitraum, bei durchwegs sehr guten Qualitäten, saisontypisch. Die heimische Winterzwiebelernte ist im Oktober verspätet angelaufen. Es gibt hohe Ertragseinbußen auf nicht bewässerbaren Flächen und vermehrt kleinfallende Ware. Der durchschnittlichen Erzeugerpreise für

Zwiebel (lose, sortiert in Kisten) ist im Oktober mit 40,50 €/dt auf unveränderten Vormonatsniveau (aber 25 % über Vorjahr). Bei Erdäpfeln gab es 2023 witterungsbedingt schwierige Lege- und Rodebedingungen. Die Aussaat erfolgte 2-3 Wochen später und die Ware ist hitzebedingt kleinfallend. Der durchschnittliche Erzeugerpreis von Kartoffeln hatte im Oktober auf Rekordniveau mit 44,00 €/dt und - 7 % zum Vormonat leicht nachgegeben.). Die durchschnittlichen Erzeugerpreise für Karotten (gewaschen im 5 kg Gebinde gepackt) hielten sich im Oktober mit 57,50 €/dt auf Vormonatsniveau und sind damit weiterhin rund 10 % über dem Vorjahr (Quelle: AMA).

International: Prognosen zur europäischen Apfelernte von 11,4 Mio. t (-3,3 % zum Vorjahr) wurden zuletzt auf bedarfsdeckende 11,0 Mio. t korrigiert. Grundsätzlich besteht ein positiver Ausblick auf das kommende Wirtschaftsjahr bei Äpfeln (durch relativ geringe europäische Ernte und kaum Überschneidungen mit der südlichen Hemisphäre sowie geräumte Lagerbestände). Durch die Nachfrage nach einer ganzjährigen Verfügbarkeit und einer großen Auswahl an verschiedenen Obst- und Gemüsesorten ist die EU abhängig von Importen. Die hohe Inflation (2022/2023) könnte sich langfristig auf den Obst- und Gemüsekonsum in der EU auswirken (Rückgang der Nachfrage). Da aber in der EU nur durchschnittlich 10 % der monatlichen Haushaltsausgaben für Lebensmittel auf Obst und Gemüse entfallen, sind die tatsächlichen Mehrausgaben für Obst und Gemüse (in absoluten Werten) vergleichbar gering. Nichtsdestotrotz ist ein Rückgang der Nachfrage nach (insbesondere teureren) Obst- und Gemüsesorten derzeit feststellbar.

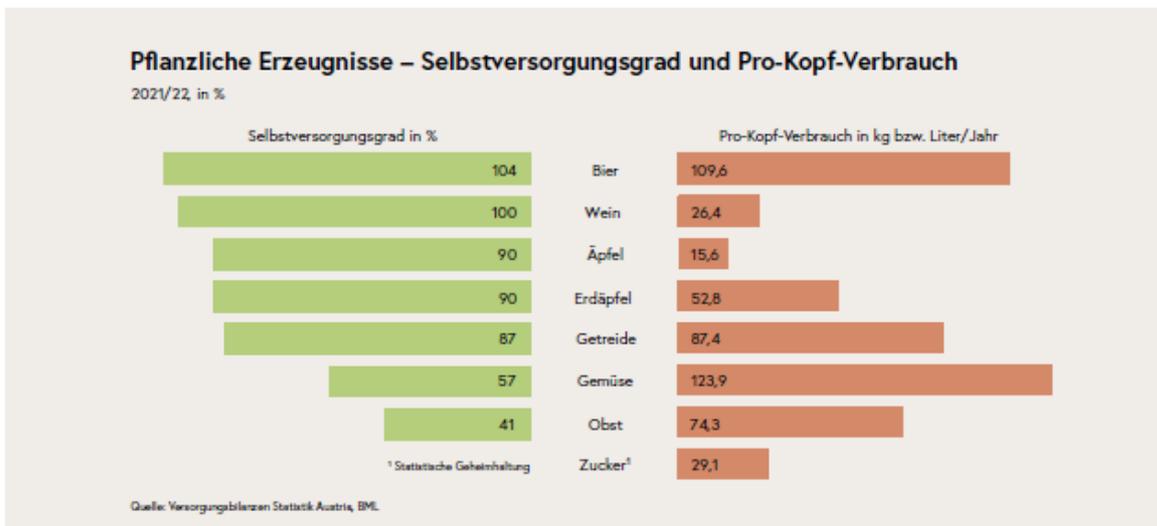
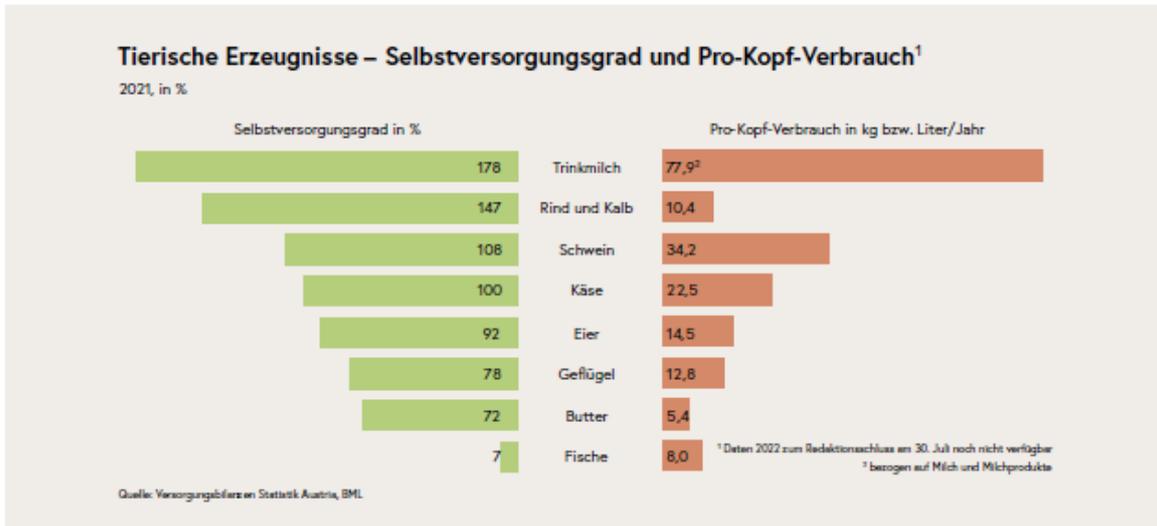
Selbstversorgungsgrade bei Agrarprodukten:

National: In Österreich werden viele Lebensmittel - tierische wie pflanzliche - produziert. Wie viel von welchen Nahrungsmitteln hergestellt wird, hängt jedoch stark von den Bedingungen hierzulande ab. Daher kann bei einigen Lebensmitteln der österreichische Verbrauch zu großen Teilen aus heimischer Produktion gedeckt werden, während bei anderen deutlich weniger in Österreich produziert wird, als die Menschen verbrauchen. Bei der Versorgung mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln gibt es in Österreich ein ausreichendes Produktions- und Versorgungsniveau, sowohl bei Erzeugnissen tierischer als auch pflanzlicher Herkunft. 2022 wurden von der österreichischen Landwirtschaft an tierischen Produkten rund 905.000 t Fleisch produziert. Die größten Anteile entfielen dabei auf Schweinefleisch mit fast 471.100 t (52,0 %) und Rindfleisch mit 203.700 t (22,5 %). Der Inlandsverbrauch betrug 792.900 t Fleisch (90,8 kg pro Kopf). Das entspricht nach Abzug der Knochenanteile einem menschlichen Verzehr von 527.800 t Fleisch (58,9 kg pro Kopf). Der Grad der

Selbstversorgung (SVG) erreichte bei Fleisch 114 %. Beim Fleischkonsum dominierte Schweinefleisch mit einem Pro-Kopf-Verzehr von 34,2 kg bei einem Selbstversorgungsgrad 2021 (SVG) von 108 %. An zweiter Stelle kommt Geflügelfleisch mit 12,8 kg pro Kopf bei einem SVG von nur 78 %. Rind- und Kalbfleisch kommen an dritter Stelle mit einem Pro-Kopf-Verzehr von 10,4 kg und einem SVG von 147 %. Die anderen Fleischarten spielen eine eher untergeordnete Rolle. Bei Milchprodukten spiegelt sich auch die Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Landwirtschaft bzw. der Molkereien wider: So betrug diese bei Konsummilch 178 %, bei Obers und Rahm 110 %. Der Konsummilch-pro-Kopf- Verbrauch betrug 70,1 kg und jener von Käse 22,5 kg. (Quelle: Grüner Bericht 2023).

International: Auch die Selbstversorgungsgrade in der EU liegen bei den meisten Produktgruppen über oder nahe 100 Prozent (Mahlweizen 134 %, Milch 104 %, Käse 112 %, Butter 109 %, Rindfleisch 106 %, Schweinefleisch 121 %, Geflügelfleisch 110 %). Die EU ist in der Lage, sich bei den wichtigsten Grundnahrungsmitteln selbst zu versorgen. Die EU-27 produzieren rund 270 Mio. t Getreide pro Jahr, davon werden rund 58 Mio. t für die menschliche Ernährung benötigt. Annähernd gleich viel (rund 50 Mio. t) werden jährlich exportiert, d.h. im unwahrscheinlichen Fall von Knappheiten, könnte die EU einfach weniger exportieren und dadurch die menschliche Ernährung sicherstellen. Bei Milchprodukten (frisch) deckt die Produktion (37 Mio. t) den Verbrauch (35 Mio. t) komplett ab (2 Mio. t werden exportiert). Das gleiche gilt für Käse (11 Mio. t Produktion u. 9,6 Mio. t Verbrauch bzw. 1,4 Mio. t Export) und Fleisch (43 Mio. t Produktion und 38 Mio. t Verbrauch).

Abbildung 6: Selbstversorgungsgrade und Pro-Kopf-Verbrauch Lebensmittel in Österreich



Grafiken Quelle: Grüner Bericht 2023

3 Lebensmittelbe- und verarbeitung

National: Insgesamt sind im letzten Jahr und im Laufe des Jahres 2023 bisher keine Einschränkungen in der Lebensmittelbearbeitung und Lebensmittelverarbeitung gemeldet worden. Viele Betriebe haben nach wie vor Herausforderungen in Bezug auf die stark gestiegenen Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten zu bewältigen. Die Preissituation entspannt sich nur langsam. Auch eine schnelle Energiewende ist in vielen Betrieben nicht möglich, weil Gas in weiten Bereichen der Lebensmittelherstellung zum Einsatz kommt (u.a. Molkereien, Bäckereien, Schlacht- und Zerlegebetriebe, Fleischwarenerzeugung). Die im Vergleich zu früheren Jahren hohen Energiepreise und Zuliefer- bzw. Rohstoffkosten könnten nicht vollumfänglich in den Verkaufspreisen der Lebensmittelhersteller abgedeckt werden. Einige Betriebe haben durch Heizöl extra-leicht für den Fall von Einschränkungen in der Gasversorgung und aufgrund der hohen Gaspreise substituiert, was aber hohe Investitionskosten verursacht hat. Einige Betriebe haben schon vor der Energiekrise die Umstellung auf alternative Energiequellen vollzogen. Insgesamt belasten die Energiekosten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Betriebe stark.

International: Auf EU-Ebene sind die Herausforderungen für die Lebensmittelhersteller ganz ähnlich zu Österreich zu sehen. Stark gestiegene Input-, Energie-, Verpackungs- und Rohstoffkosten belasten die Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit vieler Unternehmen in der EU. Durch Nachfragerückgänge im Zusammenhang mit verhaltenem globalem Wirtschaftswachstum, sind derzeit genügend Containerkapazitäten vorhanden und die internationalen Frachtkosten stark gesunken. Auf EU-Ebene werden die Herausforderungen für die Lebensmittelversorgung in der Expertengruppe für den Europäischen Mechanismus zur Krisenvorsorge und Krisenreaktion im Bereich der Ernährungssicherheit (EFSCM - European Food Security Preparedness and Response Mechanism) behandelt, in der auch die EU-Wirtschaftsverbände und Branchenvertreter mit der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten zu Sondersitzungen zusammentreffen. Die Gruppe prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und die Risiken in der derzeitigen Krise bewertet werden können. Die Widerstandsfähigkeit und Selbstversorgung des EU-Lebensmittelsystems ist derzeit sichergestellt und die Verfügbarkeit von Lebensmitteln in der EU nicht gefährdet. Es werden im EFSCM auch Maßnahmen besprochen, um sich auf potenzielle Bedrohungen der globalen Lebensmittelversorgung und der Ernährungssicherheit (u.a. Klimawandelauswirkungen, Strommangellagen) vorzubereiten und gegebenenfalls darauf zu reagieren.

4 Lebensmittelhandel

National: Die Lage im Einzel- und Großhandel hat sich im Vergleich zu 2022 im heurigen Jahr weiter entspannt. Derzeit sind keine Lieferschwierigkeiten zu beobachten. Insgesamt ist eine entspannte Situation im Lebensmitteleinzel- und Großhandel zu beobachten. Die Preisreduktionen der Produzenten (zuletzt etwa bei Butter, Käse, Geflügel, etc.) werden laut Handelsverband sofort weitergegeben. Internationale Konzerne hätten jedoch die Preise noch nicht gesenkt, was bei einigen Produkten zu anhaltend hohen Preisen führt. Durch die stark gestiegenen Energiekosten ist der Handel mit massiven Zusatzkosten konfrontiert.

International: Der EU-Lebensmitteleinzel- und -großhandel ist ein bedeutender Energieverbraucher in den Bereichen Kühlung, Heizung und Belüftung. Der EU-Handel ist bereits aktiv dabei, seinen Strom- und Gasverbrauch zu senken und auf alternative Energiequellen umzustellen. Alle EU-Maßnahmen zur kurzfristigen Entlastung von den stark gestiegenen Energiepreisen und längerfristig die Reform des europäischen Energiemarktes und der Preisbildungsmechanismen werden vom Handel unterstützt. Der EU-Lebensmittelhandel mit sehr vielen Geschäften und Lagern ist von einer sicheren Energieversorgung abhängig (insb. für Kühlung und Heizung).

5 Lebensmittelpreise

National: Gerade für einkommensschwache Haushalte ist es ein großes Problem, wenn Energie und Waren des täglichen Gebrauchs wie Lebensmittel deutlich teurer werden. Bei der derzeitigen Teuerung im Lebensmittelbereich ist Folgendes zu berücksichtigen: Der Anteil von Lebensmitteln und Getränken an den Gesamtausgaben der Haushalte ist seit den 1950er Jahren stark gesunken. Damals gab ein durchschnittlicher Haushalt fast 50 Prozent des verfügbaren Budgets für Lebensmittel aus. Derzeit entfallen pro Monat durchschnittlich nur noch etwa 12 Prozent der Haushaltsausgaben auf Lebensmittel und Getränke (ohne Außer-Haus-Konsum, der in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist). Das entspricht rund 350 von durchschnittlich 3.250 Euro pro Haushalt (Konsumerhebung Statistik Austria 2019/20). Die Ernährung ist damit bei den Ausgaben an vierter Stelle (1. Wohnen und Energie, 2. Verkehr sowie Freizeit, 3. Sport und Hobby). Die Teuerung ist naturgemäß auch bei Lebensmitteln gegeben, aber die finanzielle Belastung für die Haushalte in anderen Bereichen größer. Im September 2023 hat sich die Inflation weiter eingebremst. Laut Statistik Austria (Schnellschätzung) liegt die Inflation im Oktober bei 5,4 %, nach 6,0 im September und 7,4 % im August. Das ist der niedrigste Wert seit Februar 2022, als der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine begann. Der Rückgang geht vor allem darauf zurück, dass Lebensmittel und Möbel im Vergleich zum Vorjahr deutlich billiger wurden. Hauptpreistreiber im September waren Gastronomie und Hotellerie, welche mit 1,44 Prozentpunkten auf die Inflation wirkten (Energie als Hauptpreistreiber abgelöst). Die Inflation bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken ist im September weiter gesunken auf 8,4 % nach 9,8 % im August (Einfluss auf Gesamtinflation: 0,95 Prozentpunkte). Derzeit liegen die Lebensmittelpreise um rund 25 % über dem Niveau von 2020. Fleisch wurde um 6,4 %, Brot und Gebäck um 11,6 %, Zucker um 11 %, Gemüse um 10,7 %, Milch, Käse und Eier um 5,6 % teurer gegenüber dem September des Vorjahres. Fette und Öle wurden um 2,8 % und Butter um 16,9 % billiger. Die Teuerung wirkte sich auch 2023 auf das Kaufverhalten aus (RollAMA). Das Konsumverhalten unterlag in den vergangenen drei Jahren starken Schwankungen und Einflüssen. Während es in der Pandemie zu einer Steigerung der Wertschätzung von Lebensmitteln kam, stehen in Zeiten der Teuerung (durch hohe Inflationsraten) wieder stärker Preise und Aktionen beim Einkaufsverhalten im Vordergrund. Die Einkaufsmengen der Haushalte gingen im 1. Halbjahr 2023 im Vergleich zum Vorjahr um - 3,5 % zurück und liegen damit sogar leicht unter dem Niveau (2019) vor Beginn der Pandemie. Verantwortlich sind einerseits ein höherer Außer-Haus-Konsum nach der Pandemie, aber auch die Teuerung, die zu be-

wussterem und gezielterem Einkaufsverhalten geführt hat. Entgegen der allgemeinen Entwicklung, haben die mengenmäßigen Einkäufe bei Fertiggerichten (+ 13 %), Tiefkühl-Obst und -Gemüse (+ 7 %) sowie Käse (+ 6,8 %) im ersten Halbjahr 2023 zugelegt, was den Trend in Richtung Convenience-Produkten zeigt. Teuerungsbedingt zeigt sich ein deutlicher Trend zu Diskontern und Supermärkten. Diskonter und Supermärkte konnten im 1. Halbjahr 2023 ihre Marktanteile auf 29,7 bzw. 45,3 % erhöhen. Der Biobereich erweist sich als krisenresistent. Insgesamt wurden 2022 Bio-Lebensmittel (alle Einkaufsquellen) im Wert von rund 2,7 Mrd. € abgesetzt. Das sind 500 Mio. € mehr als vor der Pandemie (2019). Der Bio-Produkte-Einkauf im Lebensmitteleinzelhandel hat im 1. Halbjahr 2023 um rund 6 % zugelegt, während die eingekauften Mengen sanken hingegen um ebenfalls 6 % im Vergleich zur Vorjahresperiode gesunken sind. Die Mengen liegen damit immer noch 29% über dem Niveau vor der Pandemie (2019). Der (wertmäßige) Bio-Anteil insgesamt im Lebensmitteleinzelhandel blieb stabil und erreichte den Vorjahreswert von 11,5 %.

International: Die Inflationsrate liegt laut EURORSTAT im September bei durchschnittlich 4,9 % im Vergleich zum September des Vorjahres (nach 5,9 % im August). Gemäß der Schnellschätzung soll die Gesamtinflation in der Eurozone im Oktober auf 2,9 % sinken (nach 4,3 % im September). Stärkste Preistreiber in der Eurozone waren Lebensmittel. Dagegen gingen die Energiepreise im Jahresvergleich weiter zurück. Im Vergleich mit den EU-Nachbarländern hat Österreich mit 8,1 % nach Tschechien und Deutschland die drittniedrigste Inflationsrate bei Lebensmitteln und liegt unter dem EU-Durchschnitt von 9,9 % (siehe Food Abbildung 7).

Abbildung 7: Jährliche Lebensmittel-Inflationsrate in % in ausgewählten EU-27-Ländern im Vergleich zwischen September 2023 und September 2022

The screenshot shows the 'Consumer Food Inflation Snapshot' dashboard. It displays a table of annual inflation rates for various product groups in selected EU member states, comparing September 2023 with September 2022. The data is color-coded according to a legend: blue for x < 0%, green for 0% <= x < 2%, yellow for 2% <= x < 5%, orange for 5% <= x < 10%, red for 10% <= x < 20%, dark red for 20% <= x < 30%, and black for x >= 30%.

Member State	General inflation	Food	Bread and cereals	Meat	Fish and seafood	Milk, cheese and eggs	Oils and fats	Fruit	Vegetables	Sugar
European Union	4.9	9.2	9.9	7.1	7.3	8.0	4.8	7.7	11.9	14.2
Czechia	8.3	5.7	8.9	1.7	5.9	0.4	-13.3	7.4	22.0	18.9
Germany	4.3	7.8	12.0	4.9	9.1	4.9	-12.1	7.0	8.8	15.2
Italy	5.6	8.9	8.2	5.2	4.1	7.4	24.4	9.4	15.3	12.0
Hungary	12.2	11.7	11.3	13.3	13.8	4.4	1.1	9.0	11.4	28.5
Austria	5.7	8.1	11.6	6.5	13.2	5.6	-1.9	3.1	10.6	11.0
Slovenia	7.1	9.0	9.6	6.2	9.0	9.8	-8.6	10.1	13.3	12.0
Slovakia	9.0	11.3	12.8	11.1	14.1	10.5	-9.5	6.7	16.1	21.8

Quelle: Europäische Kommission – Food Monitoring

6 Langfristiger Ausblick zur Lebensmittelversorgung

National: Die Lebensmittelversorgungssicherheit (Ernährungssicherheit) erscheint auch mittel- und langfristig nicht gefährdet. Nichtsdestotrotz haben die Agrar- und Lebensmittelwirtschaft weiterhin die Herausforderungen des Klimawandels, des Boden- bzw. Flächenverbrauchs, der Energiekrise und der Teuerung zu bewältigen. Auch die volatilen Erzeugerpreise, derzeit insbesondere im Getreidebereich, verringern die Erlösmöglichkeiten der österreichischen Bäuerinnen und Bauern stark. Der Klimawandel bringt höhere Temperaturen, Extremwetterereignisse und geänderte Niederschlagsverteilungen (Dürre, Wassermangel bzw. Starkregenereignisse) mit sich. Die Anpassung unserer Kulturpflanzen an die Auswirkungen des Klimawandels spielt daher auch in Bezug auf die Versorgungssicherheit der Zukunft nicht nur in Österreich, sondern auch global eine entscheidende Rolle. Der Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel sind auch in den Zielen des österreichischen Landwirtschaftsgesetzes verankert. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion ist, auch unter den Aspekten von Klimawandel und Bodenverbrauch einschließlich Zukunftsprognosen, in jedem zweiten Jahr im „Grünen Bericht“ detailliert zu behandeln. Für einige Betriebe in der Lebensmittelindustrie und im Lebensmittelgewerbe sind durch die hohen Energiekosten und die allgemeine Teuerung bei den Zuliefer- und Rohstoffkosten die Grenzen der Wirtschaftlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit bald erreicht. Einige Erfolgsfaktoren sichern die Ernährungssicherheit Österreichs nachhaltig ab. Zur den Erfolgsfaktoren des resilienten österreichischen Agrar- und Lebensmittelsystems gehören insbesondere die flächendeckende Agrarproduktion in Familienbetrieben (auch in benachteiligten und Berggebieten), gute Ausbildung und diverse wirtschaftliche Standbeine in der Landwirtschaft, der Fokus auf nachhaltige Erzeugung im Einklang mit Ökologie und Tierwohl, genügend Lebensmittelhersteller im Land und offene Grenzen im EU-Binnenmarkt. Österreich ist Bio-Europameister. 27 % der Fläche und 22,5 % unserer Betriebe sind Bio-Landwirtschaft, Tendenz steigend. Im Regierungsprogramm ist das Ziel verankert, den Anteil an biologischer Landwirtschaft auf 30 Prozent zu steigern, gemäß Bio-Aktionsprogramm des BML soll dieser Anteil unter Berücksichtigung der Entwicklung der Nachfrage bis 2030 auf 35 % weiter gesteigert werden. Dazu muss die gesamte Wertschöpfungskette in die Weiterentwicklung einbezogen werden. Laut dem EU-Bio-Aktionsplan sollen die Bio-Flächen in Europa bis 2030 im Durchschnitt auf 25 Prozent ausgeweitet werden. In Österreich ist dieser Zielwert schon erreicht.

International: Der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat unmittelbare Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit von Millionen Menschen weltweit. Die Kosten in der gesamten Wertschöpfungskette der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft sind gestiegen. Steigende Energie- und Düngemittelpreise haben den globalen Getreidemarkt 2022 destabilisiert und die Getreidepreise sind auch 2023 weiterhin volatil. Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zeigt nach wie vor Auswirkungen und verunsichert die Agrar- und Lebensmittelmärkte. Als langjähriger und weltweit verlässlicher Partner will die EU einen Beitrag für globale Ernährungssicherheit leisten und krisenfeste, nachhaltige Lebensmittelsysteme aufbauen. Die Lebensmittelversorgungssicherheit in der EU ist derzeit nicht gefährdet, da Europa bei den meisten Agrarprodukten eine weitreichende Selbstversorgung hat und im Bereich verarbeiteter Lebensmittel ein Netto-Exporteur ist. Die EU-Landwirtschaft ist jedoch Nettoimporteur von bestimmten Produkten wie Eiweißfuttermitteln. Diese Anfälligkeit bei Eiweißfuttermitteln und höhere Preise für Düngemittel bzw. Energie als in vergangenen Jahren sowie der Klimawandel stellen die Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Die EU-Kommission hat daher kurz- und mittelfristige Maßnahmen zur Erhöhung der weltweiten Ernährungssicherheit und zur Unterstützung der Landwirtschaft in der EU vorgeschlagen. Unter anderem werden (2020-2024) seitens der EU 8 Mrd. € für die weltweite Ernährungssicherheit ausgegeben. Über 70 Länder erhalten dadurch Förderungen zur Stabilisierung ihrer Lebensmittelsysteme. Die EU-Landwirtschaft wurde unter anderem mit 500 Mio. € (außergewöhnliche Anpassungshilfe) unterstützt. Auch 2023 werden insgesamt rund 480 Mio. € aus der Agrarreserve für von den aktuellen Krisen betroffene landwirtschaftliche Sektoren als Soforthilfe ausgezahlt. Krisenresiliente Systeme im Zuge einer zunehmenden Unabhängigkeit der europäischen Landwirtschaft von Energie, energieintensiven Importen und Futtermiteleinfuhrten soll zukünftig forciert werden. Hierzu muss die EU ihre Importe und Absatzmöglichkeiten im Rahmen einer fairen und ausgewogenen multilateralen und bilateralen Handelspolitik breiter anlegen. Der Europäische Bereitschafts- und Reaktionsmechanismus für die Ernährungssicherheit (EFSCM) prüft, wie die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor verbessert und Risiken im Krisenfall bewertet werden können. Wie in der EU "Farm to Fork"-Strategie dargelegt, hat die Europäische Kommission einen Notfallplan entwickelt, um die Lebensmittelversorgung und die Lebensmittelsicherheit in Krisenzeiten zu gewährleisten. Der Plan zielt darauf ab, jederzeit eine ausreichende und vielfältige Versorgung der Bürgerinnen und Bürger mit sicheren, nahrhaften, erschwinglichen und nachhaltigen Lebensmitteln zu gewährleisten. Im Rahmen der „Farm to Fork“-Strategie soll der Anteil der biologischen Landwirtschaft in der EU bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche bis 2030 auf 25 % angehoben werden. Die EU-Mitgliedstaaten sind aufgefordert, nationale Pläne für ökologische/biologische Landwirtschaft zu erarbeiten.

Stubenring 1, 1010 Wien
bml.gv.at

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft